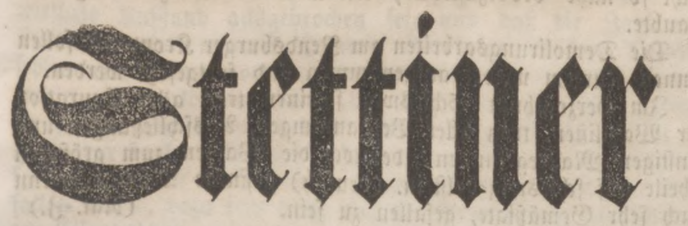




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 36. **Sonnabend, den 12. Februar.** **1853**

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 14ten Dezember v. J. über Umgestaltung des hiesigen Schornsteinfegerwesens ist der heutigen Stettiner und Norddeutschen Zeitung beigelegt. Nach §. 8 dieser Verordnung sind sämmtliche Verträge so abzuschließen, daß sie am 1sten Juli jeden Jahres beginnen und am 30sten Juni ablaufen, und nach §. 10 soll jeder neue Vertrag 4 Wochen vor Ablauf desselben der Königlichen Polizei-Direktion vorgelegt werden.

Demgemäß tritt diese Verordnung mit dem 1sten Juni d. J. in Kraft, und werden bis dahin auch die Namen der vier berufenen Meister zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Stettin, den 12ten Februar 1853.

Der Magistrat. Königliche Polizei-Direktion.

---

a. Die stärkste Säule des Constitutionalismus.

Welches dieselbe im Allgemeinen und worin sie vorzugsweise für den preußischen Constitutionalismus zu suchen sei, darüber ist öffentlich und in privatem Zwiegespräch vielfach hin und her gestritten worden, ohne daß es den Streitenden besser gegangen wäre, wie jenen stubengelehrten Philosophen, die bei der Untersuchung über das wahre Wesen der Philosophie in einen Wald von Gelehrsamkeit hinein geriethen, der immer dunkler und undurchdringlicher wurde, je weiter sie sich in denselben verloren. Der kalten Doctrin des Politikers, dem Systematiker von Profession überlassen wir die Interpretation und bis auf's Jota abgegrenzte Feststellung von Grundsätzen, die, seiner allweisen Meinung nach, die einzige und ewige Basis bilden, auf welcher sich das Eldorado allgemeinster Volksbeglückung in unverhüllter Schöne erbauen müsse. Ob dasselbe in der Wirklichkeit Stand halten, oder als neckische Fata Morgana vor unseren Augen in Nichts zerrinnen werde, wollen wir ununtersucht lassen, und hier nur in der Kürze entgegnen, daß wir die stärksten Säulen des Constitutionalismus niemals in irgend einem System oder Gesetz, in einer Doctrin oder endlich in der Beschaffenheit und Eigenthümlichkeit der Constitution selbst, sondern ganz in etwas Anderem erblicken, nämlich: in dem unerschütterlichen Vertrauen des constitutionellen Volkes zu seinem constitutionellen Fürsten.

Für uns Preußen also lautet der Satz: „Wir erblicken die stärkste Säule des Constitutionalismus in dem Vertrauen zu unserem angestammten Herrscherhause, und in höchster Spitze zu unserm Könige." Das klingt nicht wie fremde, inhaltleere Theorie, sondern wie ein altbekannter, aus unserer Kindheit her uns lieb gewordener Klang in Ohr und Herz, als eine Mahnung an die Zeit, wo man die geschriebene Constitution noch nicht kannte, an die Zeit, wo das Vertrauen zum geliebten Könige die uns in's Herz geschriebene Constitution bildete! „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth," dies Wort, zwar ein Dichterwort, aber der lebensfrischen Wirklichkeit entnommen, hat auch hier seine Vollgültigkeit, denn der gute Preuße übte die in seinem Herzen lebende Constitution, indem er mit unverbrüchlichem Vertrauen zu der Krone aufblickte, deren Träger als Hüter und Diener des Staats in der Beglückung Aller den schönsten Lohn für die Mühen der Regierung zu finden suchten.

Die Zeiten sind andere geworden; Umsturzperioden haben uns aus diesem patriarchalischen Leben in ein durch Brief und Papier assekurirtes Staatsleben hinein geworfen, und wir sind weit entfernt, zu wünschen, was Ueberstürzung verschuldet, durch Vertilgung der geschriebenen Verfassung gegenwärtig wieder gesühnt zu sehen. Auch aus dem Bittern muß Süßes, auch aus dem Bösgemeinten muß Segen für uns fließen. Auch Preußens Könige sind Männer des Fortschritts und der Freiheit; wie unserm Staat, diesem Parvenu unter den Großmächten, so ist auch unsern Fürsten „Fortschritt und Freiheit" als Lebenselement eingepflanzt, aber eben deshalb kann, ja muß der Preuße, ohne ängstlich die Buchstaben der geschriebenen Gerechtsame zu zählen, mit vollstem Vertrauen diesem fortschritt- und freiheitliebenden Königsgeschlechte sich hingeben.

Und darum wiederholen wir jetzt, wo wir im Besitz einer, wenn auch immerhin mangelhaften, fortbildungsbedürftigen, aber fortbildungsfähigen Constitution durch ein historisches fait accompli gesetzt worden sind, und wie wir von Herzen wünschen, daß dieselbe in einstiger Vollendung die magna charta Preußens bilden möge: nicht die Constitution selbst, sondern das Vertrauen des Volkes zum Könige und in seiner Handhabung der Constitution ist die stärkste Säule des Constitutionalismus!"

Dieses Vertrauen hat auch unsere erste Kammer in ihrer Montagssitzung durch ihren Beschluß der Annahme der Regierungsvorlage über die Bildung der ersten Kammer an den Tag gelegt. Wir sind durchdrungen davon, daß wir dadurch einen bedeutenden Schritt in der Sicherung unseres zukünftigen Staatslebens vorwärts gethan haben. Für unsere gegenwärtige Behauptung wird die Zukunft den Beweis liefern.

Wendet man als Hauptbedenken ein, eine solche Kammer werde einer Revolution nicht den probehaltigen Damm entgegen zu setzen wissen, so antworten wir: einem allgemeinen Umsturze wird keine Kammer widerstehen können, und wäre sie nur durch's Volk berufen. Eben so wenig irgend eine nach dem Gelüste etlicher Parteimänner zusammengesetzte, denn weder solche Männer, und widmete man ihnen silberne, goldene oder demantne Säulen, noch ihre Parteien selbst werden einem Throne neue Säulen bauen können, wenn die stärkste von allen gewichen ist:

„das Vertrauen des Volkes zu seinem Könige!"

Berlin, vom 12. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vorsitzenden der Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn zu Aachen, Geheimen Regierungs- und Bau-Rath Prange, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Mitgliede dieser Direction, Regierungs-Rath Danco, und Bau-Inspektor Hoffmann, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Universitätsgerichts-Secretair Schwenecke hierselbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Zweiten Kammer vom 10. Februar.) Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Raumer, v. Bodelschwingh, v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung legt der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeit des Wildes in den Hohenzollernschen Fürstenthümern, vor, welcher der Agrar-Kommission überwiesen wird.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist Fortsetzung der Abstimmung, betreffend den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Art. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Die vom Grafen Stolberg beantragte namentliche Abstimmung über das Unter-Amendement Wentzel-Bürgers zu dem Amendement Potworowski-Morawski wird ausreichend unterstützt. Das Resultat derselben ist, daß das Amendement mit 146 gegen 170 Stimmen verworfen wird. Das Amendement Potworowski-Morawski selbst wird hierauf durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit 162 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Da die Differenz nicht 15 Stimmen beträgt, so beantragt Graf Cieszkowski namentliche Abstimmung. Dieselbe ergiebt 158 Stimmen für, 161 Stimmen gegen das Amendement, welches somit abgelehnt ist.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist: der Bericht der Verfassungs-Kommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die zweijährige Berufung der Kammern und die Legislaturperiode der Zweiten Kammer. Der Gesetz-Entwurf ist bekanntlich von der Ersten Kammer (in den Sitzungen am 21. Dezbr. v. J. und am 12. Januar d. J.) angenommen worden. Derselbe lautet:

„Art. 1. Die Artikel 7, 76 und 99 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 werden aufgehoben. An die Stelle der bezeichneten Artikel treten folgende Bestimmungen. — Art. 2. Die Kammern werden durch den König regelmäßig je um das andere Jahr im Monat November, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen. Art. 3. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für je 2 Jahre im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird alle 2 Jahre durch ein Gesetz festgestellt. — Art. 4. Die Legislaturperiode der Zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt."

Die Kommission der Zweiten Kammer schlägt gleichfalls die Annahme des Gesetz-Entwurfes vor.

Abg. v. Kotze (als Berichterstatter) befürwortete den Kommissions-Antrag.

Abg. Reichensperger (Geldern) gegen den Gesetz-Entwurf. Derselbe greife tiefer als die meisten bisherigen in das Verfassungsleben ein. Er könne weder die Motive der Majorität der Verfassungs-Kommission, welche sich in keiner Weise auf die Höhe einer politischen Auffassung erhoben haben, noch die in der Ersten Kammer bei der Diskussion des Gesetz-Entwurfs von den Ministern gegebene Begründung für denselben ausreichend finden. Der Redner hebt namentlich gegen die Aufstellung der Majorität der Kommission, daß für viele zur Landesvertretung Berufene die Annahme des Mandats ein beachtenswerthes Opfer sei, hervor, daß es eine Schmach sein würde, anzunehmen: in einem Volke von 17 Millionen Menschen, das auf Intelligenz und Patriotismus Anspruch macht, sollten sich nicht 500 Männer finden, welche freudig diesen höchsten, edelsten Beruf erfüllen würden. Gegen die Behauptung, daß die konstitutionelle Monarchie bei einer jährlichen Versammlung der Vertretung mit enormen Kosten verbunden sei, macht er geltend, daß, wer gut regiert sein wolle, allerdings sich die Regierung etwas kosten lassen müsse, es aber auch gern und willig thun werde. Am billigsten sei man ohne Zweifel in der Despotie regiert, die Freiheit sei theurer, aber sie sei auch ein unschätzbares Gut. Hinsichtlich der Feststellung der Etats sei es, wenigstens vor der Hand, noch durchaus nothwendig, daß die Landesvertretung dieselbe in der Hand behalte, was nicht möglich sei, wenn sie nur alle zwei Jahre sich versammle. In der Mitwirkung der Landesvertretung bei der Gesetzgebung in dieser ihrer Hauptaufgabe erblickt der Redner materiell und formell die positivste Verpflichtung der Kammer, dem Gesetz-Entwurf der Regierung entgegenzutreten. Das Land könne keinen Augenblick der Gesetzgebungsfaktoren entbehren; das Nichtvorhandensein der Kammern dürfe nur die Ausnahme sein. Während ihrer Abwesenheit könne begreiflicherweise das Nothwendige doch nur oktroyirt werden, und die oktroyirten Verordnungen würden Zeit haben, sich in das Volksleben einzuführen oder auch einzurosten. In beiden Fällen würde es den Kammern schwer werden, dann noch durch ein Veto solche Verordnungen wieder zu entfernen; es würde dieses eine Kraft voraussetzen, welche, wie er hoffe, in Preußen die Kammern nie erlangen würden. Neben der festgestellten Souverainetät der Krone das Recht des Individuums festzustellen, so daß ein Jeder neben dem Unterthanen zugleich integrirender Theil des Staates werde, dies sei die Aufgabe unseres Jahrhunderts. Die zu erstrebende Freiheit, für die der Redner namentlich die Gesinnung des Adels anruft, sei der kräftigste Schutz der Krone, und es sei zu verwundern, daß der deutsche Adel, der in der ganzen Geschichte für die Freiheit gefochten, so leichten Kaufs sich derselben entäußern zu wollen scheine. Der Redner warnt, dasjenige Vertrauen zu erschüttern, welches Preußen in den Tagen der Gefahr vor tiefem Sturz gerettet: das Vertrauen in die Landesvertretung; er räth, gegen die Regierungsvorlage zu stimmen; er rathe dieses als Preuße.

Abg. Niebuhr für den Kommissionsbericht. Der Vorredner habe die von der Kommission urgirten Gründe nicht richtig gewürdigt. Durch ein selteneres Zusammenkommen werde das Recht der Kammern in keiner Weise geschmälert; allein es gebe in der That nur Wenige, denen alle Befähigung für die Landesvertretung innewohne. Wie in England den Parlaments-Mitgliedern diese Stelle durch Beruf angewiesen sei, so sei in Preußen der Gutsbesitzer naturgemäß zur Stelle eines Landraths berufen. Bei ruhiger pflichtgemäßer Prüfung der Regierungsvorlage werde man derselben beitreten; wo nicht, setze man die Regierung vielleicht in die unerwünschte Lage, die parlamentarische Thätigkeit der Kammern, namentlich hinsichtlich ihres Einflusses auf die Feststellung des Budgets zu schmälern. Der Redner behauptet, daß die Verwaltung niemals weniger Energie gezeigt habe, als seit wir Kammern haben; er hält das parlamentarische Regiment für eine sehr schwerfällige Regierungsmaschine und findet besonders, daß dasselbe die „Raschheit" des Handelns hindere.

Abg. v. Vincke bewegt sich beim Beginn seiner Rede auf der bereits so abgenutzten „schiefen Ebene", kann auch nicht umhin, die gestern erwähnte Bemerkung eines anderen Abgeordneten, man wolle einen Stein nach dem andern aus der Verfassung herausziehen, sich anzueignen und knüpft die naive Nutzanwendung daran: das Weitere werde sich dann von selbst finden. Es sei, meint der Redner, eine schlechte Empfehlung für ein Gesetz, wenn es von den durch eine Verfassungs-Verletzung reaktivirten Provinzial-Landtagen empfohlen werde (der ungehörige Ausfall erregte Aeußerungen wohlbegründeten Mißfallens auf der Rechten). Nach Auffassung des Redners sind die Kammern der natürliche Gegner der Provinzial-Landtage, von denen es daher ganz folgerecht sei, wenn sie wünschten, daß erstere möglichst selten zusammenkämen. Eben so natürlich findet er den Wunsch der Regierung, mit von ihr selbst geschaffenen Kammern lieber sechs als nur drei Jahre zusammen zu leben. Die Linke, gesteht Herr von Vincke, habe dahin gestrebt, sich England in seinen Institutionen für Preußens Reorganisation zum Muster zu nehmen, namentlich in Beseitigung dessen, was er als büreaukratischen Mechanismus bezeichnet. Er theilt die Ansicht nicht, daß die Minister durch das konstitutionelle Wesen in ihrer „Raschigkeit" gehindert würden, sondern glaubt, daß sie sich ganz in den raschigen Bahnen ihrer Vorgänger gehalten hätten. Er beklagt, daß das Budget den Kammern noch nicht vorgelegt sei, und doch schon mehrere Ausgaben angewiesen worden wären, woraus folge, daß wir uns gegenwärtig in einem verfassungswidrigen Zustande befinden. Die Gesetzesvorlage räume den Octroyirungen ein zu großes Feld ein, es würden die Kammern dadurch geradezu überflüssig gemacht. Jede Partei der Vertretung habe ein Interesse dabei, daß die Kammern häufig zusammentreten. Wenn die Partei, die gegenwärtig die Majorität besitze, überhaupt kein Verfassungsleben im Staate wolle, so möge sie lieber den geraden Weg gehen und die Verfassung im gesetzlichen Wege abschaffen. Der Redner schließt mit der Apostrophe: Schützen Sie uns vor französischen Zuständen — deshalb bitte ich Sie um Verwerfung des Gesetzentwurfes.

v. Kleist-Tychow spricht für die Regierungsvorlage, Bürgers gegen dieselbe. Nachdem die Vorlage darauf auch von dem Regierungs-Kommissair vertheidigt worden ist, nimmt der Ministerpräsident das Wort: Er habe dem Vortrage noch etwas hinzuzufügen. Die Minister hätten die Verfassung beschworen, mit ihr auch den Artikel 101, der den Weg zeigt, dieselbe verfassungsmäßig zu ändern. Es sei der sächsischen Verfassung im Hause gedacht worden, als habe sie die Versöhnung der Parteien bereitet, da man sich gescheut, an ihr zu ändern. Sie habe nicht lange gedauert und eine bittere Frucht getragen. Die Aufrechthaltung der Verfassung sei von höchster Wichtigkeit, aber nur möglich durch vernunftgemäße Aenderung. Das Land habe kein allzugroßes Interesse an den Kammerverhandlungen. Warum wolle man deshalb nicht einen Vorschlag annehmen, der mit der Verfassung nicht im Widerspruche steht. Es sei des Staatsrathes gedacht worden, er halte denselben auch für zweckmäßig, aber sein Wille sei an der Zeit gescheitert. Die Permanenz der Kammer wäre der sicherste Weg, sie zu ruiniren. Der Minister fordert im Interesse des Landes und der Regierung auf, die Vorlage anzunehmen.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

v. Gerlach spricht über den Kostenpunkt und empfiehlt die Vorlage der Regierung, da auch die höchste constitutionelle Autorität Englands keinen Zwang der Minister zur Einberufung des Parlaments und keine Minister-Verantwortlichkeit kenne. Die Verfassung Preußens solle nicht beseitigt werden, wohl aber die Verfassungs-Urkunde auf das richtige Maß zurückgeführt und namentlich von allen an das Jahr 1848 erinnernde Bestimmungen befreit.

Die Vertagung der Debatte wird angenommen — Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

* **Berlin**, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf, wegen zweijähriger Berufung der Kammern u. s. w. nach Anhörung einiger Redner geschlossen und hierauf in die Spezial-Verhandlung, zunächst über Art. 2, eingetreten. Derselbe lautet: „Die Kammern werden durch den König regelmäßig, je um das andere Jahr im Monat November, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen." Nach stattgehabter Berathung wurde derselbe in namentlicher Abstimmung mit 182 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde der Artikel 3, welcher die zweijährige Budget-Periode betrifft, verworfen. Art. 4 kommt in folgender Fassung zur namentlichen Abstimmung: „Die Legislatur-Periode der zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgestellt, vom Eintritt der nächsten allgemeinen Wahlen ab." Derselbe wird mit 166 gegen 153 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Die Kreuzzeitung ist doch vor allen andern das Blatt, welches sich in den gewähltesten Ausdrücken ergeht und eine Erfindungsgabe in bezeichnenden Prädikaten besitzt, die nicht so leicht übertroffen werden dürfte. Gestern beliebte sie Nordamerika die Europäische Kloake zu nennen; die Yankees werden ihr sehr verbunden sein, vorausgesetzt, daß der Ruf dieser Gekreuzigten bis über den Ocean dringen kann und nicht schiffbrüchig in Hinterpommern liegen bleibt. Es könnte übrigens doch wohl der Fall sein, daß eines schönen Tages Herr Stahl mit jener Schaar, durch die er „Wunder bewirken könnte," die europäische Kloake noch sehr gastlich finden wird, wenn vermöge ihrer durch und durch selbst-

süchtigen und verwerflichen Politik wieder einmal unvorhergesehene Ereignisse losgebrochen sind. Aber am Ende bildet sich die Kreuzzeitung ein, daß sie mit Schimpfen den Zeitgeist zurückscheucht, und mit offenbaren Albernheiten ihn in die Stimmung versetzt, die man mit weniger gewähltem Ausdruck „verblüfft“ nennt. — In protestantischen Kreisen ist man in Betreff des Waldbott'schen Ansicht, daß er in der letzten Stunde zurückgezogen werden dürfte. Die katholischen, oder vielmehr die ultramontanen Blätter folgen der Taktik, welche die Koalition in der Zollfrage einhält. Sie wittern aus den Erklärungen, welche der Kultusminister in den Abtheilungen gegeben und die sie natürlich in ihrer Weise, d. h. in keiner sehr gewissenhaften auslegen, einen moralischen Sieg. Sie gehen so weit, zu behaupten, daß Herr von Raumer bezüglich seiner Erlasse alles nur zur Entschuldigung, nichts zur Vertheidigung gesagt habe. Mit Rom und den ultramontanen Kohorten ist nicht gut streiten, seit die Jesuiten sophistische Spitzfindigkeiten bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit ausgebildet haben. Wir lassen ihnen, wie früher den Koalirten, den harmlosen Triumph ihrer sogenannten moralischen Siege, wenn nur dafür die Wirklichkeit derselben auf unseren Theil kommt.

Gestern Abend um 7 Uhr hat sich der Ministerpräsident von Manteuffel zum Vortrage nach Charlottenburg begeben und ist erst spät zurückgekehrt. — Der gestrigen Kammersitzung wohnte der österreichische Gesandte Graf Thun von Anfang bis zu Ende bei. — Wie sich das Kunst-Interesse aller Kreise bemächtigt, können Sie aus folgender Annonce in der Vossischen Zeitung ersehen: Am 22. Februar wird der Königl. Hof-Operateur Herr Budtenstedt zum Besten der „Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial“ eine Aufführung des beliebten Raimundschen Lustspiels: „Der Verschwender“ veranstalten. Der Mann ist Operateur von — Hühneraugen und wäre freilich nicht unwillkommen, wenn er der Kunst die ihrigen operiren könnte.

Der innere Ausbau des Schauspielhauses wird nun auch nächstens vollendent sein, so daß die königl. Bau-Kommission ihr Gutachten über die Tauglichkeit der vorgenommenen Veränderungen wird geben können.

— Nach Beendigung der Arbeiten der zur Regelung der „griechischen Erbfolgefrage“ in London vereinigten Konferenz hat die Auswechselung der Ratifikationen des darauf bezüglichen in London am 20. November d. J. abgeschlossenen und unterzeichneten Traktats durch die Repräsentanten Frankreichs, Griechenlands, Baierns, Großbritanniens und Rußlands am 1. Februar stattgefunden.

— Sowohl hier, als in den Provinzen, werden mannigfaltige Vorbereitungen getroffen, um dem Minister-Präsidenten Frhn. v. Manteufel eine öffentliche Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland zu Theil werden zu lassen.

— Was die Breslau-Posener Bahn anlangt, welche von größeren Städten Breslau, Glogau, Lissa und Posen mit einander verbinden soll und zu deren Herstellung sich bereits aus der Deputation, welche den Bau der Bahn auf Staatskosten hier erbitten sollte, ein Comité gebildet hat, so vernimmt das „C.-B.,“ daß die Regierung geneigt sei, bei Herstellung der Bahn durch eine Privat-Gesellschaft die erbetene Zinsgarantie von 4 pCt. zu übernehmen.

— Die Conferenz deutscher Eisenbahn-Bevollmächtigten, welche Ende vorigen Jahres hier und demnächst vor wenigen Tagen in Hamburg stattfand, wo über mehrere Gegenstände der innern Verwaltung verhandelt, wird im Mai d. J. in Halle zu neuen Berathungen zusammentreten.

— Auffallend sind die zahlreichen Verkaufsangebote, zumal Seitens der Engländer, die sich an den Ufern des Rheins angekauft hatten. Besonders dürfte Bonn, wo eine englische Kolonie von nahe an tausend Seelen angesiedelt war, dadurch verlieren. Der Glaube an eine plötzliche und nicht allzu ferne Unterbrechung des allgemeinen Friedens scheint jenseit des Kanals, trotz aller Reden und Broschüren des Herrn Cobden und seiner Apostel, eine fire Idee geworden zu sein.

Danzig, 8. Febr. In Danzig haben sich die Herren F. Steffens, Max Behrend und H. Uphagen an die Spitze eines für die Stadt wie für die ganze Provinz und deren Nachbarländer wichtigen Unternehmens gestellt. Es gilt die Herstellung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Danzig und London, und Danzig und Hull. Der von den Unternehmern ausgegebene Prospectus weist darauf hin, wie dringend sich schon seit langer Zeit das Bedürfniß einer derartigen directen Verbindung herausgestellt. Ihr Plan geht dahin, die für das Unternehmen erforderliche Summe von etwa 120—150,000 Rthlr. auf Actien zu 500 Rthlr. zusammen zu bringen, und auf die letzteren so viel einzuschießen, als der augenblickliche Bedarf sein wird. Die Unternehmer beabsichtigen im Verein mit einem Londoner und Huller Etablissement zwei eiserne Dampfschiffe (Archimedes Screw) mit 80/100 Pferdekraft in die Fahrt zu bringen, welche eine Tragfähigkeit von circa 230 bis 250 Tons haben, und monatlich 2 Mal von Danzig nach London und Hull regelmäßig fahren. Die Verbindung mit letzterem Orte würde als eine, durch die Liverpool-Huller Eisenbahn vermittelte directe Verbindung mit Liverpool gelten können, und dem Publikum und der Kaufmannschaft, theils bei eigenen Geschäften, theils vorzüglich auch bei Speditionen nach Polen großen Vortheil vor Stettin, selbst vor Hamburg sichern, indem auf diese Weise, durch den Anschluß an die Weichsel-Dampfschifffahrt, die Verbindung mit Polen die rascheste und billigste werden würde. Ein Gleiches würde für alle aus London von Westpreußens und Polens Bewohnern bezogenen Güter gelten. Der fortwährende Verkehr mit Getreide, Saat und andern Waaren zwischen Danzig und England und namentlich mit den obengenannten beiden Plätzen, sichert, wie der Prospect bemerkt, wohl immer die Ausfracht. Jedenfalls erscheint das Unternehmen als ein solches, welches die öffentliche Aufmerksamkeit in vieler Beziehung verdient. (Z.)

Tilsit, 6. Februar. Im russischen Grenzverkehr sind bereits wesentliche Erleichterungen eingetreten. Seit dem 1. d. M. werden hier wieder Grenzscheine ertheilt; diese waren bisher, außer zum Gebrauch von Holzausfuhr, nicht zu erlangen. Die Dauer ihrer Gültigkeit ist jedoch nur auf 3 Tage, nicht wie vormals auf 8 Tage ausgedehnt. Wie es heißt, sollen die gegenseitigen Grenzverhältnisse auf den Zustand vom Jahre 1847 allmälig und sehr bald zurückgeführt werden. (K. H. Z.)

Breslau, 8. Febr. Die Kälte, welche in der vorigen Woche bei uns eingekehrt war, hat seit gestern wiederum nachgelassen. Der Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung aber bleibt überaus ungünstig, namentlich grassiren unter den Kindern das Scharlachfieber und die Masern. An der letzten Krankheit allein sollen gegen 6000 Kinder darniederliegen. (Br. Z.)

Magdeburg, 7. Februar. Heute kam hier ein Fall sogenannter Selbstverbrennung vor. Ein Arbeiter in einer Tabagie nahm eine große Quantität spirituoser Getränke zu sich. Diese entzündete sich, als sein Athem der Flamme des Lichtes nahe kam, und der Unglückliche gab unter unsäglichen Schmerzen den Geist auf.

Lübbecke, 5. Februar. Der Uebertritt eines Christen zum Judenthume behufs der Verheirathung mit einer reichen Jüdin, der hier erfolgte, macht Aufsehen. Die chirurgische Operation wurde von dem praktischen Arzte **Dr.** Herzberg, nach erfolgter Autorisation durch den Bürgermeister Struberg und den Gerichts-Direktor Buschmann, vollzogen.

Leipzig, 9. Februar. Die außerordentliche Milde der Witterung übt ihren Einfluß auch auf die Auswanderung nach Amerika, welche bereits wieder begonnen hat, während in andern Jahren zu dieser Zeit die Auswanderung eine sehr spärliche war. Eine Auswanderung anderer Art wird von Hannover aus angeregt. Das Ziel ist Afrika und die Ueberfahrt frei, wogegen man sich verbindlich machen muß, zu den Zwecken der Unternehmer, d. h. zur Bekehrung der Heiden mitzuwirken. Die Unternehmer gehören selbstverständlich der Missionsgesellschaft an. (D. A. Z.)

Kassel, 7. Februar. Aus Mittheilungen, deren Glaubwürdigkeit keinen Zweifel zuläßt, erfährt das „Fr. J.“, daß der Verfassungsausschuß der ersten Kammer jede Prinzipienfrage in Bezug auf die über die neue Verfassung an den Bundestag abzugebende Erklärung übergehen will und jene Erklärung je nach der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der einzelnen Verfassungsbestimmnngen einzurichten gedenkt. Der gleichnamige Ausschuß der zweiten Kammer will dagegen jene Erklärung auf Grund der bestandenen ständischen Rechte des Landes abgegeben wissen, in welcher Beziehung die Majorität sich jedoch wieder in zwei Fraktionen theilen würde: eine, welche diese Rechte im weitesten, die andere, welche sie im engsten Sinn anerkennt. Die Minorität soll jedoch so weit gehen, wegen Aufhebung der alten Verfassung das Vorhandensein ständischer Rechte überhaupt in Frage zu stellen. Die eigentliche Opposition will die alte Verfassung als Grundlage einer Verfassungsabänderung festgehalten wissen, während die der Regierung ergebene Majorität die neue Verfassung als die oktroyirte und bestehende anerkennt. In dieser Richtung sollen vor einiger Zeit äußerst heftige Debatten im Ausschusse der zweiten Kammer stattgefunden haben. Im Ausschusse der zweiten Kammer, welcher das Budget zu begutachten hat, sind die Arbeiten ziemlich weit vorgeschritten und die gefaßten Beschlüsse zielen überall und selbst in sehr wesentlichen neuen Anforderungen, die vordem stets zurückgewiesen worden sind, für die Regierung und auf Bewilligung ab. — Wie man hört, besteht jetzt das Ministerium auf Beschleunigung der Landtagsangelegenheiten, denn die Geldnoth ist wieder bedeutend im Steigen; die Direktion der Staatskasse soll die Erklärung abgegeben haben, daß in ganz kurzer Zeit die nothwendigsten Zahlungen nicht würden effektuirt werden können und auswärts scheint man zäher in Gewährung von Vorschüssen zu werden, was seinen Grund namentlich in Spekulationen wegen des neuen Anlehens finden dürfte, welches bei einem Banquier aufgenommen werden soll. (N.-Z.)

München, 7. Febr. Wie man in handelspolitischen Kreisen erzählt, steht dem Ministerialrath **Dr. v. Hermann** eine neue Mission bevor, die ihre Basis in der Vereinbarung über den in Berlin zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrag mit den in Darmstadt verbündeten Regierungen haben soll.

Darmstadt, Anfangs Februar. Die Uniformirung der Civilstaatsdiener des Großherzogthums ist vollzogen, mit Ausnahme der Volksschullehrer, welchen ebenfalls in einiger Zeit dieselbe Auszeichnung zu Theil werden soll. Noch ist man über die Bekleidung derselben nicht einverstanden, da die meisten zugleich den Organistendienst in den Kirchen zu versehen haben. Der Großherzog hat in letzterer Zeit eine sehr energische Kabinets-Ordre erlassen, die allen Staatsdienern ohne Unterschied (namentlich den höheren) die „Anlegung im Dienste“ befiehlt. Die Geistlichkeit des Landes wird ebenfalls in Kurzem außer dem Kirchendienst einen bestimmt vorgeschriebenen Anzug anlegen, nämlich einen schwarzen, bis an die Knie gehenden Oberrock mit einer Reihe Knöpfe, schwarze lange Beinkleider, runden Hut, weiße Halsbinde und schwarze Handschuhe. (Fr. Postz.)

Oldenburg, 9. Februar. Das kunstvoll in Silber gearbeitete Pathengeschenk, welches der Großherzog der nach ihm benannten weil. deutschen Kriegskorvette „Großherzog von Oldenburg“ gemacht hatte, bestehend aus einer Punschbowle in der Form einer großen Bombenkugel und umgeben mit verschiedenen auf den Seekrieg sich beziehenden Emblemen, ist denn doch nicht mit unter den Hammer gekommen. Gestern ward dasselbe von Bremerhaven aus dem Geber wieder zugestellt. Die „W. Z.“ vernimmt, daß der Großherzog es hat entgegennehmen lassen, unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß dasselbe aufbewahrt werden solle, um dem künftigen ersten deutschen Kriegsschiffe als Angebinde verehrt zu werden.

Hamburg, 9. Februar. Am gestrigen Tage hat unsere Nachbarstadt Altona wieder einen Oberpräsidenten in der Person des Baron Karl von Plessen erhalten.

Auffallender Weise sind in diesen Tagen mehreren Fabrikanten in Altona und Wandsbeck die Konzessionen zur freien Einfuhr ihrer Fabrikate nach dem Innern Holsteins auf ihr Ansuchen von Neuem bestätigt worden. Es scheint also die Verlegung der Zollgrenze von der Eider an die Elbe und die damit zusammenhängende Aufhebung der Zollprivilegien noch nicht so nahe bevorzustehen, wie man vor Kurzem allgemein glaubte.

Die Demolirungsarbeiten am Rendsburger Kronwerke sollen binnen Kurzem wieder aufgenommen und fortgesetzt werden.

Im Herzogthum Schleswig scheinen trotz aller Epuration der Wahllisten, trotz aller Verbannungen, Ausschließungen und sonstigen Maßregelungen, dennoch die Wahlen zum größeren Theile auf schleswig-holstein. (deutsch) gesinnte Männer, wenn auch sehr Gemäßigte, gefallen zu sein. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Die „O. C.“ ist nicht geneigt, die Vorfälle in Mailand für einen bloßen Karnevals-Kravall anzusehen, sondern sie legt dieselben den heillosen „Umtrieben einer wohlbekannten, unverbesserlichen Partei“ zur Last. Sie glaubt, daß es gar nicht um einen Erfolg zu thun gewesen sei, sondern um nichts Anderes, als die friedliche Bevölkerung zu erschrecken und sie abzuhalten, sich in den letzten Faschingstagen dem geselligen Vergnügen und den landesüblichen Belustigungen hinzugeben. (Nat.-Z.)

Von der Adria, 4. Februar. Unter den vielerlei Differenzen, welche zwischen Oesterreich und der Türkei schweben, ist die Grenzregulirung von Dalmatien und der Herzegowina nicht die geringste. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein so schmaler Küstenstrich wie Dalmatien ohne Anschluß und Verbindung mit seinem natürlichen Hinterlande, das wenigstens bis Bosnien reichen muß, nie zu einer gedeihlichen, vollständigen Entwicklung gelangen könne. Die Venetianer, welche eine See- und Handelsmacht waren, konnten sich allenfalls mit den Küsten begnügen; aber für eine Landmacht wie Oesterreich muß ein territorialer Zusammenhang in geographischer Abrundung mit dem Complex seiner übrigen Besitzungen Statt finden. Wenn eine feindliche Flotte den Quarner und den Hafen von Zeny besetzt, so ist Dalmatien von der übrigen Monarchie vollkommen abgeschnitten. Zeny ist der Schlüssel zu dem Lande; jede aus Croatien und von der Militairgrenze herbeiziehende Heeresmacht muß hier passiren; denn wenige Stunden landeinwärts läuft die türkische Grenze. Aber auch in Dalmatien selbst sind noch schlimmere Uebelstände. Die alte slawische Republik Ragusa hatte sich zum Schutze gegen die Uebergriffe Venedigs von beiden Seiten mit türkischem Gebiet umgeben lassen, und dieses Verhältniß ging im Jahre 1815 auf Oesterreich über. Um von Ragusa nach Cattaro oder nach Spalatro zu kommen, muß man einen beinahe vier Stunden langen und die Hälfte breiten Strich türkischen Territoriums passiren. Derselbe führt den Namen der Sutorina, stößt vorwärts bis an den See und hängt rückwärts mit der Herzegowina zusammen. Angebaut ist er so gut wie nicht; man findet keine Dörfer, sondern nur einzelne Häuser, als Wohnung für die Hirten. Die Türken wollten bekanntlich im vergangenen Jahre die Küste befestigen, eine Art Hafen einrichten und eine Militairstraße bis Bosnien bauen, um auf diesem kürzesten Wasserwege Truppen in die entlegenen Provinzen zu senden. Oesterreich widersetzte sich aber dem sehr ernsthaft, indem es mit Berufung auf den seitherigen **Status quo** den Türken ein Recht zu solchen Dispositionen absprach; ja, es schickte selbst einen Theil seiner Flotte zur Beobachtung ab, und der in Cattaro befehligende Oberst hatte Instruktion, im Nothfalle sogar Gewalt anzuwenden. Darauf standen die Türken für den Augenblick von ihrem Beginnen ab, bezogen indeß mit vier bis fünf Bataillonen ein Bivouac hart an der Grenze, wo sie bis heute verblieben sind. Wenn nicht Alles täuscht, so hält Oesterreich dermalen die Zeit für günstig, um hier in das Reine zu kommen; wenigstens hat sich, wie wir von dort vernehmen, gerade der größte Theil der zugezogenen Streitmacht concentrirt. Andererseits ist bekannt, daß Omer Pascha auf die dalmatiner Enclaven besonderen Werth legt und in Konstantinopel darauf drang, deren Küsten um jeden Preis zu befestigen. Von seinem jetzigen Hauptquartier an der Grenzscheide Montenegro's und der Herzegowina kann er in anderthalb Tagemarsch auf dem bedrohten Punkte sein. Die Gunst des nicht wenig von der Natur befestigten Terrains ist unbedingt auf Seiten der Türken, und bei dem Bergkampf hat der rohe auf dem Boden auferwachsene Soldat den Vortheil vor dem disciplinirten, der daran nicht gewohnt ist. Die Sachen verwickeln sich dort unten mit jedem Tage mehr und mehr, und wie ein zufälliger Schuß das Signal zur Schlacht von Navarin gab, so könnte ein ähnliches **untoward event** auch jetzt wieder eintreten und ein losgehendes Gewehr die drohend am Abgrund hangende Lawine der orientalischen Frage in Bewegung setzen. (K. Z.)

Schweiz.

Zürich, 8. Febr. Durch telegraphische Depesche kennen Sie bereits die heute früh hier angelangte telegraphische Nachricht von einem Aufstande in Mailand und der beabsichtigten Absendung eines schweizerischen Bundes-Kommissärs nach Tessin, wissen auch vielleicht schon den Ausgang; dessen ungeachtet will ich mir gestatten, Ihnen das, was wir hier erfuhren, noch brieflich mitzutheilen. Die erste Nachricht, welche von Lugano hierher gelangte, stützt sich auf den Bericht des Mailänder Kondukteurs, der dort erzählte, daß am Sonntag (den 6ten) Abends 4 Uhr, etwa 400 Männer, mit Dolchen bewaffnet, sich auf Militair und Gendarmerie gestürzt hätten. Dadurch sei ein Kampf entstanden, in dem bereits 300 Todte geblieben und der bei seinem Abgange nach fortdauerte. Ein gleicher Aufstand habe in Rimini stattgefunden, doch sei auch hier das Resultat noch nicht bekannt. Aehnliche Nachrichten verbreiten sich gestern Abend auch in Bern; man hatte dort aus Bellinzona ein Gerücht erhalten, wonach am 5ten in verschiedenen Orten Italiens, und am 6ten in Mailand ein Aufstand ausgebrochen sei, hielt das Gerücht aber für falsch und nur durch eine Depesche veranlaßt, welche allerdings einen Aufstand in der Lombardei auf den 5ten Februar für wahrscheinlich erklärte, Später gelangten aber sowohl nach Bern, als auch hierher bestätigende Nachrichten; man erfuhr daß der Bundesrath die Telegraphenlinie von Bern nach Tessin unausgesetzt in Benutzung erhalte und Privat-Depeschen deshalb nicht angenommen werden könnten, und daß der Oberst Kurtz berufen und als Kommissär des Bundes nach Tessin bestimmt sei, einerseits um die Tessiner von der Einmischung abzuhalten, andererseits um bei dem Eintreffen etwaiger Flüchtlinge zur Stelle zu sein.

Spätere Nachrichten meldeten denn auch, daß in Mailand der wirkliche Aufstand ausgebrochen sei, und daß die Zahl der Todten bereits mehrere Hundert übersteige; nähere Details fehlen aber immer noch und werden schwerlich vor morgen erwartet werden können. Daß die Aufregung hier nicht gering ist, können Sie sich nach dem Allen denken; Mailand steht in Folge der starken Seiden-Industrie des Kantons hierher mit so vielen Fäden in Verbindung, daß das Gegentheil sehr auffallen müßte, dazu tritt noch, daß die Begründung der schweizer Eiseubahnen wesentlich vom Frieden Europas abhängig ist. Weshalb Oberst **Kurtz** die Mission nach Tessin abgelehnt hat, ist noch nicht bekannt; ihre Schwierigkeit wird wird ihn doch wohl nicht bestimmt haben.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält heute einen längeren Bericht des Finanzministers über die Finanzlage. Aus demselben geht hervor, daß das Gleichgewicht im Budget noch nicht wiederhergestellt ist. Der Finanzminister hofft jedoch, daß dieses Resultat erzielt werden wird, falls die öffentlichen Einnahmen fortfahren, sich in demselben Verhältniß zu vermehren. Folgende Zahlen beweisen, daß, wenn die indirecten Einnahmen auch noch nicht die Höhe der Jahre 1846 und 47 erreicht haben, sie doch 129 Millionen mehr betragen, als im Jahre 1848. Indirecte Steuern im Jahre 1846 827 Millionen, 1847 835 Mill., 1848 681 Mill., 1849 707 Mill., 1850 745 Mill., 1851 744 Mill., 1852 810 Mill. Bei diesen Zahlen darf man übrigens nicht übersehen, daß in den Jahren 1846 und 1847 die Salzsteuer noch nicht reducirt worden war, daß das Briefporto herabgesetzt worden ist und andere Modificationen stattgefunden haben, wodurch der Staatsschatz im Ganzen genommen einen Verlust von 19 Mill. gehabt hat. Die indirecten Steuern haben im Verhältniß also 2 Millionen mehr im Jahre 1852 eingebracht als im Jahre 1847. Bei Beginn des Jahres 1852 betrug die schwebende Staatsschuld 651,852,631 Fr. Das Deficit von 1852 wird ungefähr 28 Millionen betragen; dazu kommen noch 4,803,865 Fr., die man den Rentiers bezahlen mußte, die ihre 5 pCt. Rente nicht in 4½ pCt. convertiren wollten, wodurch die schwebende Staatsschuld Ende 1852 758,368,336 Fr. beträgt. Der Staatsschatz hatte jedoch zugleich 118 Millionen Obligationen in Kasse, die von der Zurückerstattung von Geldern herrühren, die der Staat den Eisenbahngesellschaften vorgeschossen hat. Die schwebende Schuld ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sparkassen-Fonds 190,000,000, Handels- und öffentliche Anstalten-Fonds 157,000,000, Fonds der **Caisse des depots et des Consignations** 40,000,000, Vorschüsse der General-Einnehmer 69,000,000, Fonds der Paris-Lyoner Eisenbahngesellschaft 88,000,000, Tresorscheine 122,000,000, Verschiedenes 24,000,000, in Summa 690,000,000. Der Baarvorrath des Staatsschatzes beträgt 121 Millionen. Im Budget 1853 ist das Deficit provisorisch auf 34 Millionen festgesetzt, und die außerordentlichen Credite auf 18½ Millionea, wodurch das Deficit 52½ Millionen betragen wird. Der Minister hofft, daß derselbe durch die Mehreinahmen der indirecten Steuern gedeckt werden kann. Dieselben sind im Budget nur mit 803½ Millionen, 6½ Millionen weniger, angegeben, als sie im Jahre 1852 eingetragen haben, obgleich im Monat Januar die directen Steuern 8½ Millionen mehr eingebracht haben, als im entsprechenden Monat des Jahres 1852.

— Die Verhaftungsangelegenheit ist noch in Dunkel gehüllt; sicher ist, daß die Eingezogenen nach Mazas abgeführt und in gesonderten Zellen eingesperrt wurden. Die Uebertragung der aufregenden Angelegenheit an ein Gerichtstribunal ist ein beruhigender Umstand, und die Besorgnisse, daß die Maßnahme der öffentlichen Sicherheit, die die gewöhnlichen Richter beseitigt, in Anwendung kommen würde, müssen somit fallen. Der „Moniteur" schweigt und bringt zur Aufklärung der ganzen Angelegenheit nur die gestrige Mittheilung des „Pays" — und doch ist die öffentliche aufgeregt, selbst die Börse blieb nicht gleichgültig und die Course neigten sich zur Baisse.

Italien.

Rom, 31. Januar. Die Anhänger der Revolution scheinen diesmal darauf verzichtet zu haben, den Römern (oder vielmehr den Fremden) die Freude am Karneval zu verleiden. Zwar fehlt es auch diesmal nicht an Demonstrationen. Zahlreiche Schaaren römischer Frauen und Männer begeben sich täglich, zur Stunde wo die Kapitolsglocke den Beginn des Karnevals verkündet, vor die Thore ins Freie, am liebsten vor Porta San Pancrazia, wo die Franzosen Bresche schossen, um sich ja nicht nach dem Korso zu verirren. Indessen zieht doch der Korso ein weit zahlreicheres Publikum an. Gleich vorgestern beim Beginn des Karnevals und heute wimmelte er von Faschingsgästen und eleganten Equipagen. Fenster und Balkons waren mit Damen und Herren überfüllt, kurz, der Karneval ist, was er unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend sein konnte.

Ancona, 27. Januar. Vom k. k. Stadt- und Festungs-Kommando wurde bezüglich der Karnevalsunterhaltungen außer den vom päpstlichem Delegaten erlassenen Vorschriften noch angeordnet, daß Niemand in Maskentracht sich einem Wachtposten nähern und Niemand eine öffentliche oder Privatunterhaltung ohne vorgängige Erlaubniß der jeweiligen Civil- und Militair-Behörden, wo diese letzteren bestehen, veranstalten dürfe; die Kaffee-, Gast- und Wirthshäuser müssen um 10 Uhr, falls deren Inhaber nicht eine besondere Verlängerung erwirkt haben, geschlossen sein, so wie überhaupt die Stunde, sich in die eigene Wohnung zu begeben, auf 12 Uhr festgesetzt bleibt.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Januar.

Man behauptet, daß auf inständige Verwendung des russischen Kabinets die Pforte an Omer Pascha den Befehl abgesendet hat, die Feindseligkeiten gegen Montenegro einzustellen und die weiteren Verfügungen abzuwarten. Im Ganzen wird man aber aus dem diplomatischen Spiel, dessen Gegenstand Montenegro ist, nicht klug. Rußland hat mit Anerkennung der Souveränetät des Prinzen Danielo angefangen. Letzterer macht in Folge der ihm ertheilten Würde einen Einfall mit den Waffen in der Hand aufs türkische Gebiet. Der englische Gesandtschaftsverweser Rose räth der Pforte ihre Rechte zu vertheidigen u. s. w. Sicher ist nur, daß die Pforte bis jetzt 32 Millionen Piaster ausgegeben hat.

— Wie man vernimmt, sollen die Montenegriner geneigt sein, die von den Türken gestellten Bedingungen anzunehmen, um dem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen,

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Febr., Vorm. Die „Wiener Zeitung." veröffentlicht 39 kriegsgerichtliche Urtheile, namentlich wegen Komplizität mit Kossuth und dem früher in Hamburg ansässig gewesenen Schneider Russak.

Paris, 10. Febr. Der Herzog von Belluno ist zum Senator ernannt worden. Bei den am Sonntag hier Verhafteten sind keine weiteren Freilassungen erfolgt.

London, 10. Febr. Laut hier eingegangenen Nachrichten herrscht in Buenos-Ayres große Verwirrung. Der Präsident ist seines Amtes entsetzt. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat auf den Vorschlag der königl. Regierung zu Stettin genehmigt, daß die bisher im marktpolizeilichen Interesse erfolgte Veröffentlichung der Getreide- und Viktualien-Durchschnittspreise an den Martini-Markttagen im Amtsblatte unterbleibt. Es ergab sich nämlich, daß die auf Grund des §. 22. des Gesetzes vom 2. März 1850 erfolgte Bekanntmachung der Zusammenstellung der Martini-Durchschnittspreise Seitens der königl. General-Kommission zu Stargard von den ersterwähnten Veröffentlichungen wesentlich abwichen, da sie nach ganz andern Grundsätzen bewirkt worden ist, als die der Regierung.

— Polizei-Bericht vom 11. Februar. Am 9. d. Mts. Abends wurde in einem Schanklokale in der kleinen Papenstraße eine Spielgesellschaft aufgehoben. Ein des gewerbsmäßigen Hazardspiels dringend verdächtiger Mensch, welcher eben wieder beim Tempelspiel Bank gehalten hatte, ist sofort verhaftet; drei andere Personen wurden bei den vorgelegenen Umständen zum Verlassen der Stadt angehalten. — Verhaftet wurden am 9. und 10. d.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 5, wegen Umhertreibens 2, wegen Bettelns 1, wegen fehlender Legitimation 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 8. Februar. (Untersuchung wider den Kaufmann S. Lychenheim und Genossen wegen Zolldefraudation.) In dem vierten Termine, der gestern in dieser Sache anstand, begann die Verhandlung uber die Specialfälle mit Erörterung der Anklage gegen den hiesigen Kaufmann v. B., als dessen Vertheidiger der Referendar Ziemßen fungir e. Von den 15 einzelnen Fällen, die gegen diesen Angeklagten vorliegen, entspann sich bei dem ersten von Neuem eine nicht uninteressante Debatte uber die Betheiligung des Hauses Alexander & Co. zwischen dem Königl. Staatsanwalt und dem Dr. Heise, da von dem erstern diese Gelegenheit, daß die fragliche Waare bei dem Reisenden dieses Handlungshauses, Namens Albert, bestellt, diesem der Speditionsweg via Löventhal und Lychenheim angegeben, die Waare nun aber auch wirklich auf diesem Wege und zwar unversteuert eingeführt worden, benutzt wurde, um noch einmal alle Verdachtsmomente gegen dieses Handlungshaus zusammenzufassen, worauf der Dr. Heise denn nicht umhin konnte, noch einmal ausführlich und in hinreißender Weise für die vollkommene Unschuld seiner Mandanten zu plaidiren.

Um eine klare Uebersicht zu gewähren, in welcher Weise die Verhandlung geführt wird, wollen wir diesen ersten Spezialfall etwas genauer betrachten, obwohl er gerade nichts Besonderes hat, sondern so liegt, wie die meisten der folgenden. Der Staats-Anwalt führt an: Nach Inhalt zweier Fakturen von Adolf Alexander & Comp. zu Hamburg vom 19. und 23. Mai 1849, die unter den Papieren des Angeklagten gefunden sind, hat derselbe 40 Pfd. glattwollene und 18 Pfd. baumwollene Waare, von denen von den ersteren 12 Thlr., von den zweiten 9 Thlr. Zoll zu entrichten waren, erhalten. Die Waaren sind nach Angabe der Faktura durch Löventhal und Lychenheim spedirt, dies wird durch zwei aufgefundene Schreiben des Lychenheim vom 25. und 29. Mai 1849 bestätigt, und endlich findet sich in dem Handlungsunkosten-Conto des Angeklagten fol. 4 der Vermerk: „den 2. Juli 1849 p. Fracht und Steuer der Waare von Alexander & Co. in H. an Ly— 17 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf." Auf Grund dieser Thatsachen wird gegen den Hauptangeklagten, so wie die HH. Alexander & Co., Lychenheim und Löventhal (gegen welchen letztern indeß von weiterm Verfahren Abstand genommen ist, da er nicht hat geladen werden können) wegen dieses Punktes die Anklage wegen Zoll-Defraudation resp. Theilnahme an derselben erhoben und beantragt, einen Jeden derselben in eine Geldstrafe von 84 Thlr., als das Vierfache des Zolls, außerdem den Hauptangeklagten aber noch zur Erlegung des Werthes der Waare an Stelle der nicht mehr möglichen Konfiskation derselben in Gemäßheit des §. 21 des Zollstrafgesetzes mit 97 Thlr. 24 Sgr. zu verurtheilen. Die erwähnten Dokumente werden nunmehr zuerst dem Hauptangeklagten zur Recognition vorgelegt, der sie in diesem Falle anerkennt, und angiebt, daß sich die unter dem 2. Juli gedachten 17 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. auf die Spedition dieser Waare beziehen, daß die Waare bei dem Reisenden Albert unter Angabe des Speditionsweges bestellt und dieser Spesenbetrag an Lychenheim gezahlt sei, und endlich einräumt, daß er die geschehene Verzollung der Waare nicht nachzuweisen vermöge. Lychenheim erkennt freilich seine Schreiben vom 25. und 29. Mai an, bestreitet aber, daß er die Waare wirklich an den Angeklagten geliefert habe, und weist darauf hin, daß die Eintragung in das Handlungsunkosten-Conto gar nicht seinen vollständigen Namen enthalte. Der Vertreter von Alexander & Co. erkennt die Lieferung der Waare in Veranlassung der Bestellung durch Albert an, überreicht einige darauf bezügliche Dokumente und bestreitet, daß seine Mandanten gewußt, daß der Speditionsweg durch Löventhal & Lychenheim eben auf eine Einschwärzung der Waare hingedeutet. Nun deducirt die Staatsanwaltschaft aus diesen vorliegenden Thatsachen und beantragt das Schuldig; ihr entgegen zuerst der Vertheidiger des Hauptangeklagten, demnächst der des Lychenheim und endlich der Vertreter von Alexander & Co.; der Gerichtshof zieht sich zurück, um zu berathen, was in dem vorliegenden Fall als thatsächlich feststehend anzunehmen sei, um demnächst hierauf hin das Erkenntniß, das aber erst gegen sämmtliche Angeklagten zusammen am 23. März publicirt wird, auszuarbeiten.

Nach geschlossener Berathung beginnt die Verhandlung über den zweiten Fall in ganz derselben Weise und so geht die Sache ruhig und gleichmäßig fort, bis alle Punkte gegen einen Angeklagten erledigt sind, und es folgt dann die Behandlung des zweiten Angeklagten in ganz ähnlicher Folge.

Wie tödtlich langweilig die Sache hiernach wird, muß auch schon der Leser einsehen, wenn er bedenkt, daß in dieser Weise 226 Fälle, unter denen wenige etwas Besonderes haben, zu behandeln sind, und werden wir demnächst auch nur noch berichten, wenn interessante Fragen zur Sprache kommen, oder wenn zuerst anders liegende Fälle verhandelt werden.

In der Sitzung vom 7. d. kam übrigens die Verhandlung nur bis zum Fall 8 der ersten Anklage, und findet deshalb heute die Fortsetzung derselben statt. (Stralf.Z.)

STADT-THEATER.

Wegen Unwohlseins des Frl. Johannsen wurde statt „Oberon" die Oper: „die lustigen Weiber von Windsor" aufgeführt, ein Tausch, mit dem wir nicht unzufrieden waren, da Nicolai's Werk uns sehr hoch steht und immer lieber wird, je öfter wir es hören. Als Curiosum theilen wir daher eine Kritik aus der Wiener Musik-Zeitung über die in Rede stehende Oper mit, worin es also lautet: „Die Oper ist eine bizarre Arbeit, in welcher sich das Ringen des Componisten nach Originalität nicht verkennen läßt, aber es stößt andererseits so sehr an die gewöhnliche Form, daß die hoch geschwungenen Fittige wieder erlahmt zurücksinken; es zeigt sich in dieser Arbeit der letzte, aber sehr irretirte Fundo einer Phantasie, die in keinem gesunden Körper steckte. Es begegnen sich die grellsten Kontraste, Erzeugnisse eines kranken Gemüths."

Die Oper, welche fast vollkommen auf unserer Bühne zur Aufführung kömmt, hat am hiesigen Platze nicht den Anklang gefunden, auf welchen sie mit Recht Anspruch machen kann, jede Note ist charakteristisch gesetzt und die einzelnen Rollen sind mit einer so entschiedenen Sicherheit und Virtuosität gezeichnet, daß der Musikverständige nicht umhin kann, den leider für die Kunst zu früh verstorbenen Nicolai zu den bedeutendsten Componisten der Neuzeit zu rechnen. Auch am gestrigen Abend übte die Oper ihren unwiderstehlichen Zauber auf alle Zuhörer aus, und müssen wir es sehr bedauern, daß sie fast immer so wenige Zuhörer um sich versammelt.

Die gestrige Aufführung war eine sehr gefällige und ist es namentlich Frl. Ganz, welche im Spiel und Gesang eine Frau Fluth liefert, wie sie unsere Phantasie sich denkt und wünscht. Schelmisch foppend und dabei äußerst liebenswürdig übt sie eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer aus, und wenn sie auch mit Beifall reichlich belohnt wurde, so konnten diese Zeichen lange nicht genügen bei einer so bedeutenden Leistung, die wir für die ausgezeichnetste der jungen Dame halten. Auch Herr Grevenberg, der namentlich in dem Duo mit Herrn Reich sehr brav sang, fand nicht die verdiente Anerkennung. — Herr Hesse ist ein würdig ausgestatteter Falstaff, der allerliebst spielt und oft bei allzustarker Korpulenz falsch singt; doch das sind gewohnte Einzelheiten, die wir nun schon mit in den Kauf nehmen müssen, zumal der Darsteller durch sein ansprechendes Spiel für dem gerügten Mangel reichlich zu entschädigen weiß. — Herr André läßt als Herr Fluth im Spiel noch Manches zu wünschen übrig, während die übrigen Darsteller vollkommen genügten.

Das Orchester spielte die Ouvertüre sehr gut; im dritten Akt aber machten die Hörner und die erste Trompete bei der Mondscheinsscene arge und störende Versehen. ***

Theater-Notizen.

*** In künftiger Woche wird die Oper „Indra" von Flotow auf hiesiger Bühne zur Aufführung kommen. Bemerken wollen wir, daß nach Wien unser Theater zuerst mit der Oper vorgeht, während sie in Berlin noch getreulich ruht.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	327,45'''	329,66'''	331,08'''
Thermometer nach Réaumur.	11	— 0 8°	— 0,4°	— 2,5°

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 3. Februar. Das Schiff Symmetrie, Bradshaw, von Dünkirchen auf hier, ist in letzter Nacht unweit des NW.-Leuchtschiffes mit dem Rapid, aus und von Pillau, ebenfalls auf hier bestimmt, in Kollision gewesen, und ist letzteres Schiff binnen einer halben Stunde gesunken. Mannschaft gerettet.

Swinemünde, 11. Febr. Der Strom ist seit gestern vom Eise frei. Das Schiff Kleine Fritz, Waak, ist aus See retournirt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Deal, 7. Februar. Passirt: Mathilde, Sommer, von Memel nach Barcelona.
Fahrsund, Januar. Ziethen, Wahl, von Stettin.
Grangemouth, 6. Febr. Maria, Müller, nach Charleston.
Mathilde, Schwank, do.
Leith, 7. Febr. Aphrodite, Hundt, von Danzig.
Wilhelmine, Demmin, nach Charleston.
Vorwärts, Rose, nach Grangemouth.
Liverpool, 8. Febr. William III., Reetzke, klar. nach Jamaika.
London, 8. Febr. Haabets Anker, Hansen, von Stettin
Frienerike Wilhelmine, Otto, v. Danzig.
Triton, Peters, von Pernambuco.
Zollverein, Blank, klarirt nach Danzig.
Louise Charlotte, Lewin, do.
Mentor, Diesner, klar. nach Elseneur.
Bor, Wienke, do.
Katharine, de Winter, nach Königsberg.
9. Juno, Klein, in Lad. nach Königsberg.
Malta, 25. Januar. Feld, Boldt, nach dem Kanal.
Memel, 8. Februar. Johannes, Conradt, nach Stettin.
Ramsgate, 8. Februar. Friedrich Wilhelm IV., Schirrmann, von Shields nach Lissabon.
Swinemünde, 11. Febr. Johannes, Conradt, von Memel.

Sund-Liste.

5. — 7. Februar. Aus der Ostsee.

Von	Schiff	Capt.	nach	mit
Memel	Eleonore	Becker	England	Zimmer
Wolgast	Friedericia	Sauerbier	Nordsee	Weizen.

Fracht-Berichte.

Danzig, 10. Februar. Heute ist ein Abschluß auf London zu 2!s pr. Load Balken zu Stande gekommen.

Königsberg, 10. Febr. Von Schiffen sind einige ab auswärts befrachtet: nach der Ostküste Englands 4s a 4s 3d, nach dem Kanal 4s 9d, Westküste 5s 9d, Ostküste Irlands 5s 9d pr. Qr. Weizen, die Ladung in Pillau frei an Bord.; ein Schiff zu 19s Ostküste, 20s London pr. Ton Oelkuchen, um hier im Frühjahr zu laden.

Memel, 9. Februar. Da die hier liegenden Schiffe bis auf zwei die nur vor einigen Tagen hier einkamen, untergebracht sind, so hat man seit dem 4. d. Mts., außer einem hier liegenden Schiffe von 101 Lasten, für welches 5s pr. Qr. Roggen nach Hull bedungen wurde, nur solche Schiffe befrachtet, die in auswärtigen Häfen sich befinden, und für selbige bewilligt: nach Sunderland 17s, Stockton 17s, beides pr. Load, Hull 20s pr. Load, 5s pr. Qr. Weizen für zwei kleine Schiffe; der Ostküste Englands 5s pr. Qr. Weizen für ein kleines Schiff; Dundee 45s pr. Ton Flachs für ein kleines Schiff; Drogheda 23s pr. Load.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Februar. Thauwetter und Schneefall. Heute Morgen zeigte sich im Geschäft einige Festigkeit, welche sich hauptsächlich auf Rüböl erstreckte, jedoch waren die Preise an der Börse etwas niedriger und war die Kauflust nicht besonders rege.

Weizen, etwas matter, 89.90pfd. pomm. pr. Frühjahr 65 Thlr., 64½ Thlr. Gd., loco für 89pfd. uckermärk 63¾ Thlr. bez., 90.91pfd. weiß poln. in loco 67½ Thlr. bez, geringe Qualität in loco 62 Thlr. bezahlt.

Roggen, matt, in loco 86pfd. 45½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar 44 Thlr. Br., 43½ Thlr. Geld., pr. Frühjahr 44½ Br. u. bez., bleibt Brief, pr. Juni-Juli 45¾ bez. und Gd.

Gerste, große pomm. pr. Frühjahr 38½ Brf.

Hafer 52pfd. pomm. pr. Frühjahr 30 Thlr. Br., 50pfd. ohne Benennung 28½ Br.

Erbsen nominell, große Koch- 50 a 52 Thlr., kleine 48 a 50 Thlr. Futter- 46—48 Thlr.

Rüböl gegen Schluß der Börse etwas matter, loco 10⅓ Thlr. bez., pr. März-April 10⅓ Thlr. bez., bleibt Br., pr. April-Mai 10 7/12 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅔ Thlr. bez. und Gd.

Spiritus animirt, am Landmarkt ohne Faß 17½, loco 17¾ % bez., mit Fß. pr. Februar 17½ % bez. und Gd., pr. Frühjahr 17¾ % bez. und Br.

Leinöl preuß. mit Faß 11 1/8 Thlr. Br.
Rappskuchen 1 5/12 Thr. Gd.
Leinkuchen 2 1/6 Thlr. bez.
Kleesaat, roth. schles. 13 1/2 a 14 Thlr. bez., pomm. 12 1/2 a 3/4 Thlr., weiß 13 Thlr.
Leinsamen, Rigaer 10 7/12, Pernauer 11 1/6 Thlr, Memeler 7 1/4 Thlr. pr. To. verst. bez.
Zink, pr. Frühjahr 6 5/12 Thlr. Brf.
Potasche, fest, loco Kasanische 7 7/12 Thlr. bez.. und zu machen.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
60 — 63 1/2.	44 — 47.	37 — 38.	27 — 29.	45 — 48.

Berlin, 11. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 44 Thlr. Gd.
Rüböl, pr. Febr. 10 1/3 Thlr. Br., 1/4 Thlr. Gd., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. Br., 10 5/12 Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 10 5/6 Thlr. Br., 10 3/4 Thlr. Gd.
Spiritus, loco ohne Faß 21 3/4 a 5/6 Thlr. bez., pr. Febr. 21 1/3 Thlr bez., 5/12 Thlr. Gd., pr. April-Mai 21 3/4 Thlr. Gd.

Breslau, 11. Februar. Weizen, weißer 67—73 Sgr., gelber 66 71 Sgr. Roggen 53—59, Gerste 41—45, Hafer 28—31 1/2 Sgr.

Danzig, 10. Febr. Der Winter hat uns leider von Neuem verlassen, indem sich Dienstag Abend totales Thauwetter einstellte.

Bei der fortwährend nur mäßigen Getreidezufuhr haben die Preise sich nicht wesentlich verändert. Da Roggen fast ganz ausgeblieben, so würde man dafür wohl etwas mehr bedingen können.

Mit Spiritus ist es augenblicklich etwas flaner, Montag bedangen 100 Ohm noch 18 5/6 Thlr., doch Dienstag konnte dasselbe Quantum nur 18 3/4 pr. Ohm erreichen, welchen Preis auch heute kleine Partheieen noch erhielten.

Oel. Fein raffinirtes Rüböl 11 Thlr., rohes und Leinöl 10 2/3 Thlr. pr. Ctr.

Königsberg, 9. Februar. Seit einigen Tagen ist das Getreide-Geschäft sehr flau und stille geblieben und fanden nur kleine Verkäufe von 124pfd. Loco-Roggen zu 49 1/2 Sgr. pr. Schfl. statt.

Andere Getreidesorten, trotz der kleinen Zufuhr ohne Leben.

Von Thymotheesamen wurde etwas zu 1 7/12 Sgr. pr. Pfd. umgesetzt.

Spiritus unverändert auf 21 1/12 und 21 1/4 Thlr. pr. 9600 % Tr. ohne Faß gehalten, pr. Frühjahr 21 2/3 bis 22 Thlr. incl. Faß gef.

Gelindes Thauwetter mit Schneefall.

Hamburg, 11. Februar. Weizen, Pommern und Rostock 112, Holstein 110, fest ausgeboten ohne Kauflust. Roggen, Königsberger 66 bezahlt.

Oel stille, 22 7/8, 22 3/4. Zink 16,000 Ctr. Lieferung 13 5/16, 3/8.

Amsterdam, 9. Februar. Von Weizen nur verkauft 129pfd. rothbunter poln. fl. 310.

Roggen, 115pfd. alter gedarrter fl. 170 bei Parthieen.

Rapps pr. Fruhjahr unverändert, pr. Herbst flau, 9 F. pr. April 58 L., pr. Okt. 59 L., pr. Nov. 59 1/2 L.

Leinsamen ohne Handel.

Rüböl disp. und auf Lief. nicht williger, 6 Wochen fl. 34 1/2, effekt. fl. 33 1/2, pr. Mai fl. 33 1/2; pr. Sept. fl. 34 a 34 1/4, pr. Nov. fl. 34 1/4 a 1/2, pr. Dez. fl. 34 1/2.

Leinöl, pr. 6 Wochen fl. 30 1/2, pr. März fl. 29 1/4 a 1/2, pr. April fl. 29 1/2 a 3/4.

London, 9. Februar. Zufuhr mäßig, von fremder Gerste gering. Weizen fest, wenig Geschäft.

Newcastele, 8. Februar. Das Geschäft war bei den reichlichen Zufuhren vom Auslande und küstenwärts sehr flau. Heute jedoch war etwas mehr Festigkeit. Inländ Weizen ging eine Kleinigkeit höher, von holst. wurde eine Lädung 60pfd holst. zu 48s begeben und brachten feine Ostseesorten sogar 50s pr. Qr. zu 63 Pfd. pr. Bushel.

Roggen begehrt und für eine Partbie Dänischen machte man 34s pr. Qr., aufgewogen zu 58 Pfd. pr. Bushel.

Gerste, Malz- in Folge starker Zufuhren 1 a 2s niedriger, Mahlsorten jedoch unverändert.

Erbsen finden lebhafte Nachfrage.
Bohnen unverändert.
Hafer, bei starker Zufuhr 1s niedriger.

Notirungen:

Weizen, englischer rother	45s a 46s	pr. Qr.
Danz., Königsb. rc.	50s a 55s	—
Rostock, pomm. rc.	50s a 52s	—
Rhein., holl. u. dänisch.	45s a 47s	—
Gerste, fremde Malz-	29s a 30s	—
Mahl-	29s a 30s	—
Hafer,	17d a 18d	—
Bohnen	32s a 34s	pr. Qr.
Erbsen	39s a 41s	—

Liverpool, 8. Febr. Auch in dieser Woche blieb das Geschäft bis Freitag hin flau. Am heutigen Markt waren die Umsätze recht bedeutend und war für Weizen 1d pr. 70 Pfd. mehr zu erlangen.

Für Hafer noch immer wenig Begehr.

Nach Erbsen, Bohnen und Gerste schwacher Begehr und Preise sind nominell.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb.	8s 2d a 7s 10d pr. 70 Pfd.
do. bunter	7s 8d a 7s 6d
do. rother	7s 2d a 7s
Meklenbg., Rostock u. Wism.	7s 5d a 7s 3d
Stettiner, schles. u. pommer.	7s 1d a 7s 3d
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd.	4s 4d a 4s 2d
Hafer, Englischer, Irisch. u. Schottischer	20 a 18 1/2s pr. Qr.
Holländischer und Pommerscher	18 a 20s
Dänischer, Schwed. u. Russischer	18 a 20s
Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter-	38s a 36s
Bohnen, Pferde- 33s a 34s, Tauben	40s a 42s

Stettin, 11. Februar 1853.

		gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 5/12	152 5/12	—
	2 Mt.	151 3/4	—	—
Amsterdam	kurz	143 1/8	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	—
	3 Mt.	20 3/8	—	—
Paris	kurz	—	—	—
	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Friedrichsd'or		—	—	—
Augustd'or		—	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	103	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	94 1/2	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100	—	99 1/2
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1853		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	149 2/3	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	—	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	—	—	118
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	—	92
do.	4 1/2 %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		108	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		225	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 11. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102 1/8	—	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	102 7/8	—	
do. v. 52	4 1/2	103 1/8	—	
St.-Schldsch.	3 1/2	93 5/8	93 1/8	
Prsch. d. Seeh.	—	148 1/4	—	
K.N. Schvschr.	3 1/2	93 5/8	—	
Brl. St.-Obl.	4 1/2	104	—	
do. do.	3 1/2	94	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3 1/2	100 3/4	100 1/4	
Ostpreuß. do.	3 1/2	97 1/8	—	
Pomm. do.	3 1/2	100 1/2	—	
Posensche do.	4	—	104 1/8	
do. do.	3 1/2	-	97 7/8	
Schles. do.	3 1/2	—	99 1/8	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	
Westpr. Pfbr.	3 1/2	97	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101 1/2	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	101 1/8	
Rentenbriefe. Posensche	4	101 1/4		
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	101 1/4	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	101 1/8	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
And. Goldmz.	—	11 3/8	10 7/8	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4 1/2	118 3/4	—	
do. v. Rothsch.	5	104	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	97 1/2	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	91 3/4	
- p. Cert. L A.	5	99	—	98 1/2
- p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	98	
- Part. 500 fl.	1	92 3/4	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	3 1/2	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63 1/2	—	63
Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	35 3/4	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	23 3/8	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	21 1/4	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	93 1/2 B.
Berg.-Märkische	-	65 1/2 B.
do. Prioritäts-	5	104 B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	-	130 3/4 G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	109 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	104 G.
do. do. II. Em.	4 1/2	—
Berl.-P.-Magdb.	—	86 1/4 B.
do. Prioritäts-	4	100 1/4 B.
do. do.	4 1/2	102 G.
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/8 B.
Berlin-Stettiner	—	149 1/2 a 49 bz.
do. Prioritäts-	4 1/2	—
Bresl. Schw. Frb.	—	125 3/4 G.
Cöln-Mindener	3 1/2	114 1/2 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	104 1/4 B.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	94 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	175 1/2 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103 1/4 G.
Niederschl.-Märk.	4	101 1/8 B.
do. Prioritäts-	4	101 1/2 B.
do. do.	4 1/2	103 3/8 B.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4 1/2	103 1/2 B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	198 G.
do. Litt. B.	3 1/2	164 1/2 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische	—	84 1/8 B.
do. Stamm-Pr.-	4	94 1/4 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3 1/2	—
Ruhrort-Cref. Gl	3 1/2	94 1/4 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	—
Stargard-Posen	3 1/2	92 7/8 B.
Thüringer	—	97 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	103 3/4 B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	186 a 88 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	68 1/2 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	94 B.
Kiel-Altona	4	107 1/2 B.
Mecklenburger	4	46 a 45 7/8 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	49 1/4 G.
do. Prioritäts-	5	102 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.